

ՄԵԾ ԵՂԵՌՆ

ԴԱՏԱՊԱՐՏՈՒՄԻՑ ՀԱՏՈՒՅՈՒՄ

ԵՐԵՎԱՆ 2011

ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ՀԱՆՐԱՊԵՏՈՒԹՅԱՆ
ԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆՆԵՐԻ ԱԶԳԱՅԻՆ ԱԿԱԴԵՄԻԱ
ՊԱՏՄՈՒԹՅԱՆ ԻՆՍՏԻՏՈՒՏ

ՄԵԾ ԵՂԵՈՆ

ԴԱՏԱՊԱՐՏՈՒՄԻՑ ՀԱՏՈՒՑՈՒՄ

(Հոդվածների ժողովածու)

ՄԵՍՐՈՊ ԱՐՔ. ԱՇԿԵԱՆ
ՄԱՏԵՆԱԿԵՐ
70



ARCH. MESROB ASHJIAN
BOOK SERIES
70

ԵՐԵՎԱՆ
Պատմության ինստիտուտ
2011

ՀՏԴ 941 (479.25) :06
ԳՄԴ 63.3 (2Դ)
Մ 550

Հրատարակության է երաշխավորել ՀՀ ԳԱԱ պատմության
ինստիտուտի գիտական խորհուրդը

Խմբագիրներ՝ պ. գ. դ. Ս. Ստեփանյան
պ. գ. ք. Ա. Մարության

Մ 550 Մեծ եղեռն. դատապարտումից հատուցում / Խմբ. Ս. Ստեփանյան,
Ա. Մարության - Եր.: ՀՀ ԳԱԱ պատմ. ինստ., 2011 թ.-106 էջ:

Ժողովածուում զետեղված են Հայոց ցեղասպանության 95-րդ
տարելիցին նվիրված գիտաժողովի զեկուցումներից:

ԵՊՀ Գրադարան



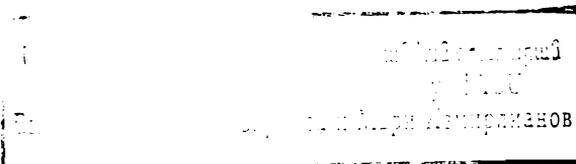
SU0204297

228949

ՀՏԴ 941 (479.25) :06
ԳՄԴ 63.3 (2Դ)

ISBN 978-99941-73-54-9

© ՊԱՏՄՈՒԹՅԱՆ ԻՆՍՏԻՏՈՒՏ



Der Völkermord an den Armeniern - eine Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts

Am 7. Juli 1915 - das Osmanische Reich war nun seit einem dreiviertel Jahr an der Seite der sogenannten Mittelmächte, Deutschlands und Österreich-Ungarns, im Krieg gegen Russland, Frankreich und das Britische Empire - kablete der deutsche Botschafter in Konstantinopel, dem späteren Istanbul, an Reichskanzler Bethmann-Hollweg in Berlin eine beunruhigende Nachricht: „Die Austreibung und Umsiedlung der armenischen Bevölkerung beschränkte sich bis vor etwa 14 Tagen auf die dem östlichen Kriegsschauplatz benachbarten Provinzen und auf einige Bezirke der Provinz Adana. Seitdem hat die Pforte beschlossen, diese Maßregel auch auf die Provinzen Trapezunt, Mamuret ul-Aziz und Siwas auszudehnen, und mit der Ausführung begonnen, obwohl diese Landesteile vorläufig von keiner feindlichen Invasion bedroht sind. Dieser Umstand und die Art, wie die Umsiedlung durchgeführt wird, zeigen, dass die Regierung tatsächlich den Zweck verfolgt, die armenische Rasse im türkischen Reiche zu vernichten.“¹

Das war eine eindeutige Aussage. Sie bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass die deutsche Regierung spätestens Anfang Juli 1915 zu der seitdem nie revidierten Erkenntnis gekommen ist, dass die Deportationen und Massaker, die man verstärkt seit den Frühlingsmonaten in den anatolischen Provinzen beobachten konnte, dem erklärten Ziel dienten, eine ethnische Gruppe - die osmanischen Armenier - systematisch der Vernichtung zuzuführen - und dies als Ergebnis einer staatlich gelenkten Politik.

Nach heutigen rechtlichen Maßstäben nennt man so etwas einen Völkermord. Für die deutsche Politik war die Sachlage offenbar bereits Mitte 1915 eindeutig und unmissverständlich - eindeutiger als manche heutige diplomatische Formulierung vermuten lässt.

¹ Wangenheim an Bethmann-Hollweg, 7.7.1915. Politisches Archiv des Auswärtigen Amts Berlin (im folgenden PAAA) R 14086

Was sich im Frühjahr und Sommer 1915 in der Türkei abspielte, fand unter der Augen der Weltöffentlichkeit statt. Überall im Land gab es deutsche, österreichisch-ungarische, italienische und amerikanische Konsulate, Missionsstationen, Krankenhäuser und Schulen. Nach wie vor lagern allein im Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin Unmengen von Akten aus dieser Zeit, aus denen man manchmal ganze Tagesabläufe rekonstruieren kann, und aus denen die Selektions-Massaker- und Sammelpätze, die Zeit, der Umfang, der Mechanismus und die politisch Verantwortlichen der Vernichtungspolitik genauestens hervorgehen. Für die historische Forschung sind das - neben anderen Quellen wie autobiografischen Aufzeichnungen, nachträglichen Erlebnisberichten von Augenzeugen, heimlich aufgenommenen fotografischen Dokumenten sowie osmanischen Regierungs - und Militärunterlagen - reichhaltige Quellen, aus denen allein schon ein belastbares Zeugnis für die eindeutige und zweifelsfreie Bewertung der Vorgänge in dieser Zeit hervorgeht.

Sie hatte Botschafter Hans von Wangenheim vorliegen, als er sein hartes Urteil über die türkische Politik fällte, das einem Kriegsverbündeten des Osmanischen Reichs bestimmt nicht leicht gefallen ist. Allzu gern hätte er vermutlich die Vorgänge verharmlost, in ihnen Maßnahmen eines mit totaler Härte geführten Krieges gesehen, wie sie auch deutschen militärischen Planern vorschwebten, als es darum ging, in Osteuropa durch die Deportation der polnischen Grenzbevölkerung eine „völkische Militärgrenze“ gegen die Russen einzurichten.¹ Die Deutschen hatten solche Pläne - anders als die Österreicher in Serbien - zwar nie umgesetzt, aber die türkische Regierung hatte die Deportation der Armenier aus den an Russland grenzenden ostanatolischen Gebieten anfangs ihm und der Reichsregierung gegenüber mit ähnlichen - militärischen - Argumenten gerechtfertigt. Spätestens Anfang Juli 1915 wurde Wangenheim jedoch klar, dass dies nur ein vorgeschobenes Argument war.

¹ Wolfgang J. Mommsen: Der „polnische Grenzstreifen“. Anfänge der „völkischen Flurbereinigung“ und der Umsiedlungspolitik. In: Ders.: Der Erste Weltkrieg. Anfang vom Ende des bürgerlichen Zeitalters, S. 118-136

Er erinnerte sich bei dieser Gelegenheit an eine Aussage des Innenministers und späteren Großwesirs Mehmet Talaat, der einen Monat zuvor ihm gegenüber geäußert hatte, die türkische Regierung wolle den Weltkrieg dazu benutzen, „um mit ihren inneren Feinden, (den einheimischen Christen, sprich, in erster Linie den Armeniern) gründlich aufzuräumen, ohne dabei durch die diplomatische Intervention des Auslands gestört zu werden.“¹

Talaats Ankündigung bedeutete weit mehr als die einer kriegsbedingten Deportation. Es war die Ankündigung einer neuen - gründlich anderen - und im Kern türkischen Ordnung nach dem Krieg, die man nur erreichen konnte, wenn man die so genannten inneren Feinde nicht nur deportierte, sondern sie vom Territorium verschwinden ließ, sie also regelrecht vernichtete. Eine solche Ankündigung hatte es in der Geschichte bisher nicht gegeben.

Aus den zahllosen Berichten, die der deutschen Botschaft in Konstantinopel bis Anfang Juli 1915 vorlagen, ergibt sich die gleiche Schlussfolgerung. Sie summieren sich, beginnend mit den ersten großen Deportationen Mitte Mai, zu dem sehr präzisen Bild einer systematisch angelegten Vernichtungsaktion. Allein aus diesen deutschen Berichten lässt sich für den Historiker ein eindeutiges Urteil bilden. Der Völkermord an den Armeniern begann mit der Verhaftung, Deportation und Ermordung armenischer Politiker und Intellektueller am 24. April und nahm ab Mitte Mai flächendeckende Ausmaße an.

Als Vizekonsul Scheubner-Richter am Morgen des 15. Mai 1915 in Erzurum seinen Bericht an die Botschaft in Konstantinopel aufsetzte, war dies für ihn Anlass zu einigen Bemerkungen, warum die Lage im ostanatolischen Erzurum eher als ruhig einzuschätzen ist. Zwar war es auch hier, wie an anderen Orten, zu Hausdurchsuchungen bei Armeniern gekommen, aber sie hätten, da der Gouverneur Tahsin Bey dabei korrekt verfahren sei, soweit ihm bekannt, kein belastendes Material ergeben. Allerdings, so Scheubner-Richter, gebe es in Erzurum

¹ Wangenheim an Bethmann-Hollweg, 17.6.1915. PAAA R 14086

einige militärische Kreise, „die den Augenblick der Abrechnung mit den Armeniern für gekommen halten“.¹

Er meinte damit besonders den Oberkommandierenden der Dritten Armee, Mahmud Kamil Pascha, einen ideologischen Hardliner des diktatorisch herrschenden jungtürkischen *Komitees für Einheit und Fortschritt*. Zwei Wochen später jedoch würde Innenminister Mehmet Talaat eine ganz andere offizielle Sicht der Dinge verkünden. Man habe gerade in Erzurum nicht nur belastende Korrespondenzen, sondern auch Waffen und Bomben bei den Armeniern gefunden, teilte er Ende Mai der Deutschen Botschaft mit. Auch hätte, wie Talaat behauptet, der Plan bestanden, beim Vorrücken der Russen einen Aufstand zu erregen und den Türken in den Rücken zu fallen.

Max Erwin von Scheubner-Richter - der nach dem Krieg auf Grund seiner Erfahrungen mit der als asiatische Barbarei empfundenen bolschewistischen Revolution im heimischen Baltikum als Hitler-Anhänger auf eine abschüssige Bahn geraten sollte und 1923 während des Naziputschs in München von einer tödlichen Kugel getroffen wurde - war ein ausgebildeter Geheimdienstoffizier, der nicht dazu neigte, leichtfertige Behauptungen aufzustellen, nur um einen militärischen Bündnispartner wie die Türkei in Misskredit zu bringen. Deutschbaltischer Herkunft und mit guten Russlandkenntnissen versehen, war der konservative Monokelträger mit verdeckten türkisch-deutschen Operationen hinter den feindlichen russischen Linien befasst und insofern jemand, der die Lage in den Grenzprovinzen schon aus dienstlichen Gründen immer präzise zu beurteilen wusste. Am Morgen des 15. Mai jedenfalls schätzte Scheubner-Richter die Lage so ein, „dass ein Aufstand der Armenier Erzurums und seiner näheren Umgebung nicht anzunehmen ist“². Mehmet Talaat hatte der Deutschen Botschaft gegenüber offenbar bewusst gelogen.

Im Laufe dieses Tages war etwas vorgefallen, das Scheubner-Richter am Abend dazu drängte, seinem Bericht an Konstantinopel eine eilige Korrektur nachzusenden. „Armenische Bevölkerung der

¹ Scheubner-Richter an Wangenheim, 15.5.1915. PAAA/BoKon/168

² | *ibid.*

umliegenden Dörfer wird ausgewiesen und nach den Etappentruppen verschickt“, drahtete er um 20 Uhr eilig an Wangenheim, „Bevölkerung dadurch sehr beunruhigt.“¹ Am nächsten Tag erfuhr er, dass diese Maßnahme von jenen militärischen Kreisen veranlasst worden war, denen es nach seinen Beobachtungen ohnehin nur um eine schon lange geplante Abrechnung mit den verhassten Armeniern ging. Die „militärischen Rücksichten“ jedenfalls, die offiziell als Grund für die drakonische Maßnahme vorgetragen würden, meinte Scheubner-Richter, seien nichts als ein „unbegründeter“ Vorwand für einen Racheakt, der sich ganz anderen Motiven verdanke.²

Die ganze Passim-Ebene nordöstlich von Erzurum war in diesen Tagen von einer großen Deportationswelle betroffen. Am 22. Mai meldet der Vizekonsul, dass die verlassenen Dörfer von muslimischen Flüchtlingen aus der Kriegszone besetzt worden sind, die dort alles in Beschlag nehmen und das zurückgelassene Eigentum der Armenier plündern.

„Die Vermutung liegt nahe“, meint er, „dass es vielleicht von Anfang an der Zweck der Aussiedlung war, für diese Emigranten Platz zu schaffen.“³

Max Erwin von Scheubner-Richter hat Kamil Pascha, dem Kommandeur der Dritten Armee, die angeblichen militärischen Gründe für die Vertreibung nie abnehmen wollen. Zu sehr war er selbst Militär, um darin, einschließlich der von ihm beobachteten sinnlosen Erntevernichtung auf den Feldern vor Erzurum und der mehr als rüden Behandlung der Deportierten, nicht sofort andere vorrangige Motive zu vermuten.

Was er nicht weiß, ist, dass Innenminister Talaat zur gleichen Zeit den Provinzverwaltungen von Erzurum, Bitlis und Wan die Deportation aller Armenier ihrer Provinzen in die Gegend von Mossul und in die Wüstenregionen südlich von Urfa befohlen hatte. Am 23. Mai ergeht der landesweite Befehl, alle Armenier aus dem Post- und

¹ Scheubner-Richter an Wangenheim, 15.5.1915. PAAA/BoKon/168

² | *ibid.*

³ | *ibid.*, 169

Telegrafendienst zu entlassen. Ganz offen gibt Talaat in diesen Tagen Generalkonsul Mordtmann gegenüber zu, alleiniger Zweck aller dieser Maßnahmen sei es, „die Armenier zu vernichten“.¹

Auf einem Ritt in die Umgebung von Erzurum Ende Mai macht sich Scheubner-Richter ein Bild von den Plünderungen in den verlassenen armenischen Dörfern der Passim-Ebene. Auch das alte Kloster Kizilwang, stellt er fest, ist den Raubzügen zum Opfer gefallen. Die Kirche des Klosters ist im Inneren völlig verwüstet. Während seiner Abwesenheit ist Ende Mai der Chef der politisch-revolutionären Paramilitärs des herrschenden nationalistischen *Komitees für Einheit und Fortschritt*, Bahaeddin Schakir - nach den Worten des türkischen Historikers Serif Mardin eine Art türkischer Stalin² -, von einer Reise durch die Provinzen nach Erzurum zurückgekehrt und hat die Stadt mit einem Terrorregime überzogen.

Das Komitee, 1908 nach einer Revolution an die Macht gekommen und nach den Worten des damaligen britischen Botschafters eine „okkulte Gruppe“, die „sich von Anfang an wie eine Geheimorganisation verhalten“ hat,³ war nach einem Putsch im Sommer 1913 endgültig mit den diktatorischen Vollmachten einer Partei herrschaft ausgestattet⁴. Banden von Schakirs parteigebundener „Spezialorganisation“ *Teskilati Mahsusa* schikanieren nun, früh im Jahr 1915, Armenier auf Erzurums Straßen, sprechen lautstarke Drohungen aus und zwingen einige von ihnen sogar mit Gewalt, ein russisches Grabdenkmal auf dem Friedhof niederzureißen und zu schänden.

Die *Teskilati Mahsusa* genannten Sonderkommandos unterstanden nicht dem Kommando der Armee, sondern dem des Komitees. Diese politische Truppe mit weitreichenden Kompetenzen und kaum definierbaren Einsatzfeldern war nur dem „heiligen Komitee“ und sonst niemandem verpflichtet. „Es ist eine Tatsache, dass diese

¹ Aufzeichnung Mordtmann, 30.6.1915, PAAA/BoKon/169

² Serif Mardin: *Jörn Türklerin Siyasi Fikirleri*. Nach: M. Sükrü Hanioglu: *Preparation for a Revolution. The Young Turks 1902-1908*, S. 140

³ Sir G. Lowther an Foreign Office, 22.2.1909. Nach: William Yale: *The Near East. A Modern History*, S. 165

⁴ Achmed Djemal Pascha: *Erinnerungen eines türkischen Staatsmannes*, S. 34 ff.

Sonderkommandos Aufgaben durchführten“, so Kuschubashi Esref, einer ihrer Führer, „die den Regierungstruppen und den gesetzlichen Ordnungskräften strikt untersagt waren.“¹ Aus der Praxis der politischen Banden während der Balkankriege hervorgegangen, und der Idee der *Fedaii*, der bedingungslos dem Komitee ergebenden „Selbstaufopferungskämpfer“, verpflichtet, waren die *Teskilati Mahsusa* anfangs eigentlich nur die organisatorische Zusammenfassung bereits existierender irregulärer politisch-militärischer Kommandos. *Fedaii* führten politische Morde durch, *Fedaii* operierten hinter den italienischen Linien während des Kolonialkrieges 1911 in Libyen. *Fedaii* wie Ömer Naci, der 1907 nach Paris geflohen war, um „Soldat für den *Djihad*“² zu werden, hatten über Jahre Operationen im russischen und persischen Transkaukasus durchgeführt und dort funktionierende Verbindungsnetze aufgebaut.³

Sie arbeiteten als Agenten und Propagandisten, oft mit hoher Intelligenz, als Bandenführer und Attentäter, meist ohne jeden Skrupel. Sie waren eine „schwarze Elite“ des Komitees, fest davon überzeugt, dass jeder Individualismus, jede Berufung auf die menschliche Gleichheit die Nation in den Abgrund führe, wie ihr Chefideologe Ziya Gökalp predigte, und dass alles, was das Vaterland verlangte, ohne Ansehen heilig und gerechtfertigt war.⁴

Es war Kriegsminister Enver Pascha, auf dessen Initiative die Gründung der *Teskilati Mahsusa* am 2. August 1914 zurückging. Enver unterstellte die Organisation zwar offiziell dem Kriegsministerium, doch dadurch wurde sie noch lange keine staatlicher Autorität unterstehende Truppe. Sie war und blieb ein präziser Ausdruck jenes grauen Bereichs, aus dem heraus das türkisch-nationalistische Komitee

¹ Cemal Kutay: *Birinci dünya harbinde Teskilati-i Mahsusa*. Nach: Vahakn N. Dadrian: *Documentation of the Armenian Genocide in Turkish Sources*, S.126

² M. Sükrü Hanioglu: *Preparation for a Revolution. The Young Turks 1902-1908*, S. 213

³ Erik Jan Zürcher: *The Unionist Factor. The Role of the Committee of Union and Progress in the Turkish National Movement*, S. 48 ff. und passim; Nur Bilge Criss: *Istanbul under Allied Occupation*, S. 94 ff

⁴ Uriel Heydt: *Foundations of Turkish Nationalism. The Life and Teachings of Ziya Gökalp*, S.

und seine Führer den osmanischen Staat wie ihr Eigentum behandelten und regierten. Bahaeddin Schakir, im übrigen kein Militär, sondern promovierter Mediziner und der führende Parteiaktivist schlechthin, leitete von Erzurum aus die Unternehmungen in den drei Einsatzgebieten Ostanatoliens.

Es waren diese Spezialeinheiten oder Sonderkommandos, deren Wirken Scheubner-Richter im Frühjahr 1915 in Erzurum beobachten konnte. Am 2. Juni erfährt er, dass die Verbannten aus der Passim-Ebene bis nach Der es-Zor in die unwohnliche mesopotamische Wüste geschickt werden sollen. Man behandelte sie, nach seinen Worten, nicht wie eigene Staatsbürger, sondern wie Untertanen feindlicher Staaten. Kaum die Hälfte von ihnen, vermutet er, wird einen solchen wochenlangen Todesmarsch überleben, ein Schicksal, das den Stadtbewohnern von Erzurum noch bevorsteht.

Als Ende Juni der Befehl erteilt wird, auch die letzten Armenier aus Erzurum zu entfernen, steht Scheubner-Richters Urteil fest. Nichts als, wörtlich, eine „militärisch unbegründete, meines Erachtens nur auf Rassenhass zurückzuführende Anordnung“¹, drahtet er an die Botschaft in Konstantinopel, sei die Ursache für diese desaströse und auch unter militärischen Gesichtspunkten gänzlich kontraproduktive mörderische Vertreibungspolitik, die zu dieser Zeit bereits den ganzen Osten Anatoliens erfasst hat.

Die ersten Nachrichten von größeren Massakern während der Deportation haben Vizekonsul Scheubner-Richter in Erzurum am 23. Juni erreicht, als der Bauer Garabed Georgian, der mit den Bewohnern der Passim-Ebene verschickt worden war, plötzlich auf dem Konsulat erschien und von seinen Erlebnissen erzählte. Er war angeschossen worden, hatte sich totgestellt und war so einem großen Überfall von *Teskilati-Mahsusa*-Einheiten auf Deportiertenkolonnen am Euphrat entkommen.

Am 26. Juni, einige Tage nach dem Massaker, war der Polizeipräsident von Erzurum, Khulussi Bey, in die Stadt

¹ Scheubner-Richter an Botschaft Konstantinopel, 26.6.1915. PAAA/BoKon/169

zurückgekehrt. Er kommt direkt aus Mamahatun, erfährt Scheubner-Richter, wo er „Armeniermassaker veranstaltet haben soll“¹. Offenbar war dort weit mehr vorgefallen, als der kleine Ausschnitt der persönlichen Erlebnisse des Bauern Garabed Georgian wiedergeben konnte, und offenbar waren die Massaker gut vorbereitet und organisiert. Scheubner-Richter schätzte, dass bei Mamahatun am Euphrat zwischen zehn und zwanzigtausend Armenier ermordet worden sind. Offenbar waren nicht nur die Dörfer aus Garabed Georgians Kolonne, sondern viele andere Deportierte der Passimer und Erzurumer Ebene dort in der Absicht zusammengeführt worden, sie auszurotten.

„Es steht einwandfrei fest“, betont der deutsche Oberstleutnant Stange, der als Ausbilder und Instrukteur für verdeckte Auslandseinsätze den besten Einblick in die Strukturen des Militärs und der „Spezialorganisation“ *Teskilati Mahsusa* in Erzurum hatte, in einem Bericht an die deutsche Militärmission in Konstantinopel, „dass diese Armenier fast ohne Ausnahme in der Gegend von Mamahatun (Tercan) von sogenannten Tschetes (Freiwilligen), und ähnlichem Gesindel ermordet worden sind, und zwar unter Duldung der militärischen Begleitung, sogar mit deren Beihilfe.“²

Stange war dem 8. Infanterieregiment angegliedert und hatte den Auftrag, Sabotage und Guerillaaktionen hinter den russischen Linien durchzuführen. Er war dadurch zwangsläufig in engem Kontakt mit Leuten wie Bahaeddin Schakir, dem kommandierenden General Mahmud Kamil sowie Polizeipräsident Khulussi Bey.

Stange war ein als Einzelkämpfer ausgebildeter Militär, der nun beobachten musste, wie die ursprünglich für militärische Sonderkommandos und Spezialeinsätze in Russland vorgesehenen Spezialeinheiten der *Teskilati Mahsusa* schon längst zu Todesschwadronen eines beginnenden Völkermords mutiert waren. Die

¹ Scheubner-Richter an Botschaft Konstantinopel, 1.7.1915. PAAA/BoKon/96

² Oberstleutnant Stange an deutsche Militärmission Konstantinopel, 23.8.1915. PAAA/BoKon/170

Kommandos der *Teskilati Mahsusa* sind in diesen Monaten überall im Einsatz.

Einer solchen Bande ist Anfang Juli auch Sarkis Manukian begegnet. Manukian hatte in Berlin und Leipzig Philosophie studiert und wurde nach seiner Promotion Lehrer an der armenischen Schule in Erzurum. Er war am 19. Juni in einer Kolonne von mehreren Tausend auf den Weg geschickt worden, begleitet von dreihundert Soldaten. Am 2. Juli kommen sie in Erzincan an und werden von dort durch das Euphrattal Richtung Kemah geschickt.

Dort verengt sich das Tal so sehr, dass die Felsen fast senkrecht im Fluss zu stehen scheinen. Hier beobachtet Sarkis Manukian, wie plötzlich an einer Art Kontrollpunkt Milizionäre der *Teskilati Mahsusa* gemeinsam mit dem Hauptmann der Begleittruppe, Kiamil Effendi, nach einer Liste zweihundert Personen aus dem Konvoi herausselektieren und abführen. Für sie sei der Tod bestimmt, erklärt Hauptmann Kiamil¹.

Auch Christine Tersibaschian gehörte zu Manukians Deportationskolonne aus Erzurum. Als sie zu einem anderen Zeitpunkt den Kontrollpunkt bei Kemah passieren will, „wurden von den Trupps 500 junge Leute herausgesucht“, berichtet sie. „Man hat sie alle in Gruppen aneinander gebunden und ins Wasser geworfen“, so Tersibaschian weiter: „Ich habe es mit eigenen Augen gesehen“². Um den 10. Juni sind die ersten Nachrichten von großen Massakern in der Kemahschlucht nach Erzincan durchgedrungen. Anfang Juni waren Konvois von Vertriebenen aus der Gegend von Erzurum hier angekommen und hatten auf dem freien Feld vor der Stadt ihr Lager aufgeschlagen. In den darauf folgenden Tagen wird die Stadt geräumt. Am 7. Juni geht der erste Transport ab, nach dem 10. Juni gibt es in Erzincan keine Armenier mehr.

Im deutschen Rot-Kreuz-Lazarett erzählt die türkische Köchin der Sanitätsschwester Thora von Wedel unter Tränen, sie habe gehört, dass die armenischen Frauen unterwegs von Kurden misshandelt und

¹ Rößler an Bethmann-Hollweg, 30.11.1915, Anlage 2, Sarkis Manukian. PAAA R 14089

² Zeugenaussage Tersibaschian. In: Der Prozess Talaat Pascha, S. 54

getötet und die Kinder in den Euphrat geworfen worden seien. Tatsächlich war am 10. Juni eine Kolonne, als sie die Engpässe nahe der Kemah-Schlucht erreicht hatte, unter Kreuzfeuer genommen worden.

„Vorn sperren Kurden den Weg, hinten waren Miliztruppen“, so Thora von Wedel, die von türkischen Soldaten alle Details erfahren hatte: „Zuerst wurden sie völlig ausgeplündert, dann in der scheußlichsten Weise abgeschlachtet und die Leichen in den Fluss geworfen.“¹

Drei Tage lang dauert das Gemetzel. Am vierten Tag rückt die 86. Kavalleriebrigade aus, angeblich um das Morden zu beenden. Sie seien in die Schlucht von Kemah beordert worden, erzählt ein türkischer Soldat am 12. Juni dem Apotheker Gehlsen in Erzincan, dort hätten Überfälle auf die abziehenden Armenier stattgefunden. Doch als der Mann zurückkehrt, hat er, obwohl die Sache ganz anders lag und keine Armenier beschützt werden sollten, nur einen Befehl ausgeführt. Man habe in der Schlucht einen Trupp armenischer Frauen und Kinder umstellt, und auf Befehl sei alles niedergemacht worden, berichtet er Gehlsen: Es habe ihnen leid getan, auf die hübschen Frauen schießen zu müssen, aber es sei ja so befohlen gewesen.²

Vier Stunden hat die Schlächtereier der Armee am 13. Juni gedauert, von elf Uhr morgens bis nachmittags um drei. Alles wird dabei niedergemacht, was von den Metzereien der vorhergehenden Tage noch übrig geblieben ist. Die Aktion war offensichtlich gut vorbereitet. Man habe Ochsenkarren mitgebracht, um die Leichen in den Fluss zu schaffen und die Spuren des Geschehens zu verwischen, berichtet Thora von Wedel. Auch die „Entsorgung“ war von langer Hand eingeplant.

Wie Treibholz irren die Leichen zehntausender ermordeter Armenier in den nächsten Wochen auf dem Euphrat Richtung Schatt al-Arab. Überall kann man sie beobachten. Unter den deutschen Mitarbeitern

¹ Das Geheime Zivilkabinett des Kaisers (Valentini) an Bethmann-Hollweg, 10.9.1915, Anlage 2. PAAA R 14093

² Bericht eines Arztes des deutschen Rot-Kreuz-Lazaretts in Erzincan, 29.6.1915. PAAA/BoKon/96

der Bagdadbahn kursiert das Gerücht, die Türken hätten ihre Gefängnisse entleert. Doch der Leichenzug nimmt kein Ende. In den Gebieten südlich Adiyaman kann man seit der zweiten Junihälfte einen ganzen Monat lang täglich zusammengebundene Menschenbündel im Euphrat treiben sehen, viele davon verstümmelt.

„Die am Ufer angeschwemmten Leichen“, so ein Beobachter, „werden von Hunden und Geiern gefressen.“¹ Konsul Rößler in Aleppo wird ähnliches aus Jarabulus an der heutigen syrischen Grenze berichtet. „Die Leichen waren alle in der gleichen Weise, zwei und zwei auf Rücken, gebunden“, so Rößler, was in seinen Augen darauf hindeutet, „dass es sich nicht um Metzeleien, sondern um Tötung durch Behörden handelt.“ Um Tötung durch Behörden.

Einige Tage setzt das Leichentreiben aus, bis es Mitte Juli wieder beginnt, „in verstärktem Maße“, wie Rößler feststellt: „Dieses Mal handelt es sich hauptsächlich um Frauen und Kinder.“² Rößler vermutet, dass sie alle bei Adiyaman an der Euphratausbuchtung etwas nördlich der beobachteten Stellen von Soldaten in den Fluss geworfen worden sind.

Vom oberen Euphrat über den Taurus bis zur kilikischen Ebene und in die mesopotamische Wüste hinein hat sich in wenigen Wochen eine Topographie des Terrors ausgebildet, von der Mitte Juni bereits 200.000 Armenier betroffen sind.

Das Deutsche Reich war über alle diese Vorgänge genauestens informiert. „Unser einziges Ziel ist, die Türkei bis zum Ende des Krieges an unserer Seite zu halten, gleichgültig ob darüber Armenier zu Grunde gehen oder nicht“, so die Position von Reichskanzler Bethmann-Hollweg, nachdem Botschafter Wolff-Metternich, der Nachfolger Wangenheim, ihn zu entschiedenerem Protest und effektiven Maßnahmen gegen die türkische Vernichtungspolitik aufgefordert

¹ Friedrich Schuchardt an AA, 20.8.1915, Anlage 5, Bericht B. von Dobbeler, 18.7.1915. PAAA R 14087

² Rößler an Bethmann-Hollweg, 27.7.1915. PAAA R 14087

atte: „Bei länger andauerndem Kriege werden wir die Türken noch sehr brauchen.“¹

Dabei ist es bis zum Ende des Krieges geblieben. Ohne die schützende Hand des Deutschen Reiches, das bereits im November 1914 die Türken zur Ausrufung des *Djihad*, des Heiligen Krieges gegen die Ungläubigen, angestiftet hatte, wäre der Völkermord an den Armeniern nicht möglich gewesen, auch wenn die Deutschen in der Konsequenz die mörderischen Maßnahmen der Türken nicht gebilligt haben.

Der Chef der Sicherheitspolizei im Innenministerium Ismail Djanbolat hatte Ende Juni 1915 Generalkonsul Mordtmann mit einer Generalstabskarte Anatoliens in der Hand erklärt, man habe beschlossen, „Ausweisungsmaßregeln noch weiter auszudehnen“².

Es war Mordtmann sofort klar, dass das Komitee damit auf eine „totale“ Lösung zielte. Er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, meldet Konsul Bergfeld am 9. Juli aus Trapezunt, dass das jungtürkische *Komitee für Einheit und Fortschritt* hinter den Aktionen gegen die Armenier stehe. „Das Zentralkomitee“, so Bergfeld wörtlich, „scheint auf diese Weise der armenischen Frage endgültig ein Ende machen zu wollen.“³

Ein flächendeckendes System von türkisch-nationalistischen Politikommissaren (wenn man ein heute geläufiges Wort benutzen will, das den Sachverhalt einigermaßen genau beschreibt) sollte den reibungslosen Ablauf dieser „Endlösung“ garantieren. Verantwortlicher Sekretär des Komitees für Trapezunt beispielsweise war Yenibahceli Naail, ein alter *Fedaii*, der seine Offizierslaufbahn aufgegeben hatte, um sich ganz den von ihm geforderten besonderen Aufgaben des heiligen Komitees zur Verfügung zu stellen. Er war es, der gemeinsam mit dem Gouverneur Djemal Azmi am 24. Juni dafür sorgte, dass vierzig auf Grund eines geheimen Befehls aus Konstantinopel verhaftete armenische Daschnaken und Intellektuelle Trapezunts auf dem Weg

¹Wolff-Metternich an Bethmann-Hollweg, 7.12.1915; Notiz Bethmann-Hollweg 17.12.1915. PAAA/BoKon/170

²Aufzeichnung Mordtmann, 30.6.1915. PAAA/BoKon/169

³Bergfeld an Bethmann-Hollweg, 7.7.1915. PAAA/BoKon/169

über das Schwarze Meer nach Samsun ertränkt wurden. „Ihr werdet übers Meer ins Exil geschickt“, hat man ihnen vorher gesagt. Während des Beginns der Deportationen befindet sich die Stadt nach den Worten des italienischen Konsuls Gorrini in einem Belagerungszustand, „an jeder Stelle von 15.000 kriegsmäßig ausgerüsteten Truppen bewacht, von Tausenden von Polizisten, Banden von Freiwilligen und Mitgliedern des *Komitees für Einheit und Fortschritt*“¹.

Der Mann, der in dieser Zeit in Trapezunt das eigentliche Sagen hatte, war der verantwortliche Repräsentant des Komitees, der türkische Nationalist Nail Bey. Als der osmanische Gouverneur Djemal Azmi beispielsweise sich durch den griechischen Erzbischof dazu bewegen ließ, dreitausend für die Deportation vorgesehene armenische Kinder, Mädchen unter 15 und Jungen unter 10 Jahren, in einer Art Waisenhaus zu belassen, kam es nicht dazu, weil Nail Bey, der im Unterschied zu Djemal Azmi keine offizielle osmanische Regierungsfunktion ausübte, sich dem erfolgreich widersetzen konnte.² Die Entscheidungsgewalt über das, was passierte, lag voll und ganz in den Händen der eigens dafür abgeordneten Politikommissare des Komitees, denen sich die Repräsentanten des osmanischen Staats unterzuordnen hatten. Der Einfluss „dieser dunklen Komitee-Hintermänner“, meinte Scheubner-Richter, sei weitaus stärker als man im allgemeinen anzunehmen geneigt war.³

„Meiner Ansicht nach geschehen Massacres unter Duldung der Regierung bzw. unter Förderung durch das Komitee“, meldete er Anfang Juli nach Konstantinopel: „Komiteemitglieder spielen hier als Nebenregierung eine sehr üble Rolle.“⁴

Es waren nationalistische Politikommissare unter dem Kommando Schakirs oder ausgesuchte und im Sinne des Komitees politisch zuverlässige Beamte und Militärs, die in diesen Tagen die

¹ Trebizond: Extracts from an Interview with G. Gorrini. Bryce-Report, Doc. 73

² Oscar S. Heizer to the Honorable Secretary of State, 11.4.1919. In: Ara Safarian (Hg.): United States Official Documents on the Armenian Genocide, Vol. II, S. 38

³ Scheubner-Richter an Hohenlohe-Langenburg, 5.8.1915. PAAA R 14088

⁴ Scheubner-Richter an Botschaft Konstantinopel, 7.7.1915. PAAA/BoKon/169

wirkliche Herrschaft im Land ausüben.

Der Konstantinopler Korrespondent der *Frankfurter Zeitung*, Paul Weitz, meinte im Sommer 1918, die Verantwortung für die Massaker habe bei „in Konstantinopel organisierten Banden“ gelegen, in erster Linie aber bei Kurdentrupps, die er nicht näher bezeichnet.¹ Außer Zweifel steht, dass die unter dem Kommando der *Teskilati Mahsusa* operierenden Banden, die politische Sturmtruppe des Komitees für besondere außerlegale Einsätze, oft in Städten wie Konstantinopel aus amnestierten Sträflingen und Freiwilligen zusammengestellt worden sind. Doch auch die an den Massakern bei Erzincan beteiligten Balaban-Kurden waren keine unorganisierten wilden Räuberbanden. Sie standen ebenfalls unter dem Kommando des Komitees. Gul Agha, der Führer des kurdischen Balaban-Stammes, war schon vor dem Krieg für das Komitee in Erzincan rekrutiert worden. Seine „Kurdentrupps“ hatten im Prinzip kaum einen anderen Status als die *Teskilati-Mahsusa*-Banden des Komitees.

Anfang Mai war die Verantwortung für die Ausführung der Massendeportationen Talaats Innenministerium übertragen worden, das schon den „Bevölkerungsaustausch“ zwischen Muslimen und Bulgaren 1913 in seinen Händen hatte. Die Fäden von „Bevölkerungspolitik“, innerer Staatssicherheit und Geheimpolizei liefen in diesem Ministerium zusammen, was durch die Person Ismail Canbolats und seinen Auftritt mit der Generalstabskarte gegenüber Generalkonsul Mordtmann eindrucksvoll belegt wird. Hier wurde mit einer methodischen Präzision an einem flächendeckenden Säuberungs- und Vernichtungsprogramm gearbeitet, wie man sie man nach den Worten der *New York Times* von den Türken nie erwartet hätte.²

Am 14. Juni forderte Ali Münif Bey, der stellvertretende Innenminister, von den Provinzbehörden genaue Angaben über die Lage der deportierten armenischen Dörfer und ihr landwirtschaftliches Potential an. Gleichzeitig wollte er wissen, wie viele Muslime dort angesiedelt werden könnten. Am 22. Juni instruierte Ali Münif die

¹ Paul Weitz über seine Reise durch den Nordosten der Türkei, 20.6.1918. PAAA R 14102

² The New York Times, 21.8.1915

Provinzverwaltung von Erzurum, dass armenische Schulen für muslimische Siedler genutzt werden sollten, am 24. Juni wollte er genaues über Lage und Zahl der geräumten und noch zu räumenden Dörfer wissen. Am 20. Juli verlangte das Innenministerium eine Karte mit detaillierten Angaben über die Verwaltungsstruktur der Provinzen bis zur Dorfebene, einschließlich einer Statistik über die demographische Zusammensetzung der Bevölkerung vor und nach der Deportation. Am 24. Juli wollte das Innenministerium wissen, wie viele Armenier bisher deportiert wurden, wie viele sich noch an ihren Orten befinden, und wie viele zur Deportation anstehen.¹ Die Vertreibung und Vernichtung der osmanischen Armenier war ein durch und durch geplanter Vorgang.

Wahrscheinlich ist die Entscheidung zu einer radikalen Lösung der armenischen Frage Mitte März 1915 auf einer Sitzung des Zentralkomitees des jungtürkischen Komitees für *Einheit und Fortschritt* gefallen, als eine alliierte Armada vor den Dardanellen Stellung bezogen hatte und die osmanische Hauptstadt Konstantinopel, das heutige Istanbul, bedrohte. Das ergibt sich aus den Forschungen des unabhängigen türkischen Historikers Taner Akcam.

Tatsächlich begann die systematische Verfolgung - zunächst der armenischen Elite - jedoch erst am 24. April, als die Alliierten mit Landungsaktionen auf der Halbinsel Gallipoli begannen, nachdem ihr Seekriegsunternehmen vom März gescheitert war. Die Vorstellung, die bedrohte Hauptstadt räumen und den Kampf von Anatolien aus neu organisieren zu müssen, machte nun für die herrschenden jungtürkischen Kader die dort lebenden Armenier zu einem in ihren Augen unerträglich gefährlichen Feind, dessen man auf die eine oder andere Weise habhaft werden musste.

Seit einer von Kriegsminister Enver Pascha verursachten katastrophalen Niederlage gegen die Russen im Kaukasus im Winter, bei der eine ganze osmanische Armee fast aufgegeben wurde, hatte es

¹ Hilmar Kaiser: „A scene from the Inferno“. The Armenians of Erzurum and the Genocide 1915-1916. In: Hans-Lukas Kieser und Dominik W. Schaller (Hg.): Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah, S. 151

politische Morde und mörderische Terroraktionen gegen armenische Dörfer gegeben, weil man die Armenier pauschal für ein Desaster verantwortlich machen wollte, das in Wirklichkeit einer undurchdachten und leichtsinnigen Kriegsführung zuzuschreiben war. Die antiarmenische Propaganda, die bereits bei Kriegsbeginn ein bedenkliches Ausmaß angenommen hatte, wurde nun noch einmal intensiviert, um eine solche Dolchstoßlegende der muslimischen Bevölkerung glaubhaft zu machen, die in diesen Monaten eher gemeinsam mit ihren armenischen Nachbarn unter den Anstrengungen des Krieges litt und kaum zu ethnischen Spannungen neigte.

Im Frühjahr 1915 wurde, unter anderem durch mit Folter erzwungene „Geständnisse“ armenischer Führer, Intellektueller und Geistlicher, ein Feindbild regelrecht produziert, das es in dieser Schärfe zu Beginn des Krieges nicht gegeben hatte. Es sollte in den Armeniern, so wörtlich: die „Menge schädlicher Mikroben“ kenntlich machen, die nach den Worten des sehr modern und materialistisch denkenden Gouverneurs von Diyarbakir, des Arztes Dr. Mehmed Reschid, „den Körper des Vaterlands befallen hatten“, den man folglich einer gründlichen Therapie unterziehen musste. „War es nicht die Pflicht des Arztes“, folgerte Reschid, „diese Mikroben zu töten?“¹

Die Entmenschlichung der sogenannten inneren Feinde ging - und darin waren die Jungtürken Avantgarde für jede zukünftige politische Vernichtungsgewalt des in vieler Hinsicht eher dunklen zwanzigsten Jahrhunderts - den Taten voraus. Solche Säuberungsvisionen wurden befördert durch eine von den politischen Scharfmachern zu Kriegsbeginn selbst erzeugte Bedrohungspsychose bezüglich eines angeblich umfassenden inneren armenischen Feindes. Es war ein Prozess der kumulativen und bewusst gesteuerten Selbstradikalisierung der Täter. Mitte Mai 1915 war die letzte Eskalationsstufe - der von nationalistischen Politikommissaren

¹ Salahattin Güngör, *Bir Canli Tarih Konusuyor, Resimli Tarih*, 5.7.1953. Nach: Hans-Lukas Kieser: Dr. Mehmed Reshid (1873-1919). A Political Doctor. In: Hans-Lukas Kieser und Dominik W. Schaller (Hg.): *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, S. 262

systematisch geplante und von politischen Einsatzgruppen des Komitees exekutierte Völkermord - tatsächlich erreicht.

Der erste große Völkermord des 20. Jahrhunderts hatte die radikale nationalistische, und, wie man hinzufügen muss, strikt antireligiöse Fraktion des herrschenden jungtürkischen *Komitees für Einheit und Fortschritt* zum Urheber, deren Köpfe ohnehin schon seit längerem von türkistischen Reinheitsideologien und antiarmenischen Stereotypen beherrscht waren.

„In Wahrheit kann es für verschiedene Völker kein gemeinsames Zuhause und Vaterland geben“¹, schrieb der Chefideologe des Komitees, Ziya Gökalp: „Die neue Zivilisation wird von der türkischen Rasse geschaffen werden.“² Darin war für Armenier kein Platz vorgesehen. Das Hauptproblem der jungtürkischen Nationalisten bestand darin, dass man in dem Nationsbildungsprozess, der mit der Revolution von 1908, besonders aber nach den verheerenden Balkankriegen 1912/13 eingesetzt hatte, die auf ihrer Autonomie beharrenden christlichen Armenier nicht zu Türken machen konnte.

Midhat Sükrü, der Chef der Deportationsbehörde von Aleppo, war einer von ihnen. „Der Schwächere muss verschwinden“, mit diesen Worten hatte er 1915 dem deutschen Konsul Rößler seine sozialdarwinistische Lebensphilosophie zu erkennen gegeben: „Das Endresultat muss die Ausrottung der armenischen Rasse sein“.³

Der moderne Genozid verfolge ein höheres Ziel, schreibt der in England lebende jüdisch-polnische Historiker und Soziologe Zygmunt Bauman: „Die Beseitigung des Gegners ist ein Mittel zum Zweck, eine Notwendigkeit, die sich aus der übergeordneten Zielsetzung ergibt: Dieses Ziel ist die Vision einer besseren, von Grund auf gewandelten Gesellschaft. Der moderne Genozid ist ein Element des *Social*

¹ Ziya Gökalp: The Ideal of Nationalism. In: Niyazi Berkes (Hg.): Turkish Nationalism and Western Civilisation, Selected Essays of Ziya Gökalp, S. 81

² Uriel Heydt: Foundations of Turkish Nationalism. The Life and Teachings of Ziya Gökalp, S. 79

³ Rößler an Bethmann-Hollweg, 3.1.1916., Anlage 2. PAAA R 14090

Engineering, mit dem eine soziale Ordnung realisiert werden soll, die dem Entwurf einer perfekten Gesellschaft entspricht.“¹

Wie es der britische Philosoph John Gray einmal ausdrückte: Der Terror der Moderne unterscheidet sich weniger durch seine Quantität vom Terror früherer Epochen als durch seine erklärte Absicht, das menschliche Leben zu vervollkommen. Er war ein Erbe der Aufklärung, und zwar „der Aufklärung in einer ihrer bösartigsten Erscheinungen“², für die der moderne medizinische Materialismus des Arztes Dr. Mehmed Reshid, ein Gründungsmitglied des *Komitees für Einheit und Fortschritt*, ein frühes und abschreckendes Beispiel ist. Reshid träumte bereits als Gouverneur in Westanatolien vor dem Krieg von blühenden Landschaften und neuen türkischen Menschen, die hier einmal entstehen könnten, wenn alle nichttürkischen, „fremden“ Elemente daraus entfernt seien. Dabei, so meinte er, müsste nicht an den Symptomen herumkuriert, es müssten die „Ursachen“ bekämpft werden. Die Idee einer vollkommenen Gesellschaft und eines neuen Menschen ist nichts typisch Modernes. Modern ist aber der Abgrund, in den diese Idee durch das radikalrevolutionäre Konzept des *Social Engineering* geführt wurde.

Für die Ideologen des türkischen Nationalismus bedeutete Vervollkommnung des Lebens die Gewaltvision einer in sich absolut homogenen Nation - die innere Einheit eines (nur in der Phantasie existierenden) rein türkischen Volkes ohne sogenannte Fremdkörper oder „Mikroben“ als Voraussetzung des Fortschritts in eine glücksverheißende moderne Zukunft. Die Idee eines türkischen Nationalismus, der auf rein ethnischen Prinzipien beruht, stammte von Yusuf Akchura, 1904 zum ersten Mal veröffentlicht in der in Kairo erscheinenden Zeitschrift *Türk*. Diese Idee, so Akchura - ein ursprünglich russischer Tartar, der aus Simbirsk, dem späteren Uljanowsk an der Wolga stammte - war damals „ganz neu“.³

¹ Zygmunt Bauman: Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust, S.106

² John Gray: Politik der Apokalypse, S. 64, S. 74

³ Yusuf Akchura: Three Types of Politics. In: H.B. Paksoy (Hg.): Central Asian Reader. A Rediscovery of History, S. 106 f.

Akchuras Gründungsschrift des türkischen Nationalismus auf rassisch-ethnischer Grundlage entfaltete eine ungeheure Wirkung. Das nicht nur wegen der pantürkischen Losung *Türken aller Länder, vereiniget euch!*, die der russische Tatar Akchura für alle Turkvölker vom Goldenen Horn bis ins chinesische Sinkiang ausgab. Zum ersten Mal war hier eine ethnisch begründete „türkistische“ Politik formuliert und eine klare Unterscheidung zwischen türkischem und osmanischem Nationalismus getroffen worden, die hinfort die politische Entwicklung verhängnisvoll bestimmen würde.

Was nun folgte, liest sich wie eine auf das *Komitee für Einheit und Fortschritt* gemünzte türkische Durchschrift der Bolschewisierungskampagne, der zeitgleich die Lenin-Fraktion der Sozialdemokraten im benachbarten Russland unterlegen war, nur dass sie hier in den Reihen einer rechtsnationalen Partei durchgeführt wurde. Femegerichte gegen „Verräter“ und „Feinde des Vaterlands“ wurden eingeführt. Codes wurden ausgegeben, die sich von Zelle zu Zelle unterschieden, so dass diese nie untereinander, sondern nur mit dem Zentralkomitee kommunizieren konnten. Vor allem aber wurde alles dem Diktat des Zentralkomitees unterworfen, das auch die Losung ausgab, in Zukunft darauf zu achten, dass das Komitee „rein türkisch“ zu bleiben habe.¹

Das Ergebnis der Vernichtung der osmanischen Armenier (sowie der christlichen Assyrer und die Vertreibung der kleinasiatischen Griechen nach dem Krieg) war die nun im wesentlichen nur noch aus Türken oder zwangstürkisierten Kurden und muslimischen Minoritätenvölkern bestehende türkische Republik des Nationalhelden Mustafa Kemal „Atatürk“, die seitdem stolz auf ihre „Nationsfindung“ und die damit einhergehende Modernisierung des Landes zurückschaut.

Das sind die wirklichen Empfindlichkeiten und Verstrickungen, mit denen die sich nach wie vor über ihr kemalistisches Erbe

¹ Entsprechende Belege bei M. Sükrü Hanioglu: Preparation for a Revolution. The Young Turks 1902-1908, S. 136 ff. und Erik Jan Zürcher: The Unionist Factor. The Role of the Committee of Union and Progress in the Turkish National Movement 1905-1926, passim

definiierende türkische Republik trotz aller unübersehbaren Anzeichen einer gewissen Öffnung noch heute zu kämpfen hat.

**ՀՈՍՖԵԼԴ ՈՈԼՖ
ԳԵՐՄԱՆԻԱ**

20-ՐԴ ԴԱՐԻ ԱՌԱՋԻՆ ՑԵՂԱՍՊԱՆՈՒԹՅՈՒՆԸ

ԱՄՓՈՓՈՒՄ

Գերմանիայի հայտնի ցեղասպանագետ Ռոլֆ Հոսֆելդը գերմանական դիվանագիտական ու պետական փաստաթղթերի հիման վրա գրել է աշխատություններ հայերի ցեղասպանության վերաբերյալ: Առավել նշանավոր է համարվում նրա («Operation Nemesis») «Վրիժառության գործողություն» աշխատությունը, որը լույս է տեսել 2005 թվականին Քյոլնում: Գերմաներեն հրատարակված 350 էջանոց այդ աշխատությունում գերմանական պաշտոնական փաստաթղթերի և 1921 թվականի հունիսի 2-3-ին Բեռլինում տեղի ունեցած թալեաթ փաշայի դատավարությունում ներկայացված հավաստի նյութերի հիման վրա հանգամանորեն ցույց է տրված երիտթուրքական կառավարողների կազմակերպած և իրականացրած հայերի ցեղասպանությունը, որն առաջինն է 20-րդ դարում:

2010 թ. ապրիլին Երևանում տեղի ունեցած գիտաժողովում իր զեկուցման մեջ նա նորահայտ գերմանական փաստաթղթեր է ներկայացնում Արևմտյան Հայաստանում և Թուրքիայի հայաբնակ վայրերում 20-րդ դարի առաջին՝ հայերի ցեղասպանության մասին: Այդ փաստաթղթերից մեկում, 1915 թ. հուլիսի 7-ին Թուրքիայում Գերմանիայի դեսպան Վանգենհայմը ռայխսկանցլեր ֆոն Բեթման Հոլվեգին գրում է. «14 օր առաջ հայ բնակչության տեղահանությունը սահմանափակվում էր պատերազմական թատերաբեմի հարևանությամբ գտնվող արևելյան գավառներով և Ադանայի վիլայեթի մի քանի շրջաններով: Դրանից հետո Բ.Դուռը որոշեց այդ միջոցառումները տարածել նաև Տրապիզոնի, Մամուրեթ ու Ազիզի ու Սեբաստիայի նահանգների վրա և սկսեց իրագործել տեղահանությունը՝ չնայած այդ տեղանքներին ներկայումս ոչ մի թշնամական ներխուժում չի սպառնում: Այս հանգամանքը և տեղահանության իրականացման պայմանները ցույց են տալիս, որ կառավարությունը իրականում

նպատակ է հետապնդում բնաջնջել հայ ցեղը թուրքական կայսրությունում»:

Վերոհիշյալ Վանգենհայնը իր հաղորդագրության մեջ նշել է, որ այդ ժամանակ միայն Տրապիզոնի նահանգից տեղահանվել է 30 հազար հայ, որոնք Երզնկայով պետք է տարվեն Միջագետք:

Երևանյան զեկուցման մեջ բերվում են հատվածներ Թուրքիայում Գերմանիայի դեսպան Վոլֆ Մետերնիխի՝ ռայխսկանցլեր Բեթման Ֆոն Յուլվեգին 1915 թ. դեկտեմբերի 7-ին ուղարկված հեռագրից, որտեղ գրված է. «Վերջին շաբաթվա ընթացքում էնվեր փաշայի, Խալիլ բեյի և այսօր Ջեմալ փաշայի հետ լուրջ խոսակցություն ունեցա հայկական սարսափների մասին և նշեցի, որ անհանգստությունն ու դժկամությունը համակել է նաև բարեկամ արտասահմանի և Գերմանիայի լայն շրջանակներին, և ի վերջո կկորչի համակրանքը թուրքական կառավարության հանդեպ, եթե վերջ չդրվի այդ գործողություններին: Նրանք պատճառ են բերում պատերազմական անհրաժեշտությունները, թե խռովարարները պետք է պատժվեն, և խույս են տալիս այն մեղադրանքից, որ հարյուր հազարավոր կանայք, երեխաներ ու ծերեր ընկնում են թշվառության մեջ և մահանում»:

Արժանահավատ աղբյուրներից իմացել եմ, որ ըստ այստեղի ոստիկանապետի տեղեկության, վերջերս Կ.Պոլսից ևս Անատոլիա քշվել է մոտավորապես 4000 հայ, և որ Կ.Պոլիսը աստիճանաբար մաքրվելու է դեռևս այնտեղ ապրող 80.000 հայերից»: Վերջում Գերմանիայի դեսպանը այն հետևությունն է անում, որ «Չայկական հարցում հաջողության հասնելու համար մենք պետք է թուրքական կառավարությանը վախ ներշնչենք հետևանքների հանդեպ: Եթե ռազմական պատճառներից ելնելով չհամարձակվենք խստորեն ելույթ ունենալ, ապա մեզ ոչինչ չի մնա, քան հեռվից անօգուտ զգուշացումներով բավարարվենք, կհայտնվենք դիտորդի դերում և կնայենք թե ինչպես են մեր դաշնակիցները կոտորում հայերին»:

Կարևոր է, որ Ռուֆ Յուլֆեղը իր զեկուցման մեջ մեջբերում է ռայխսկանցլերի վերաբերմունքը դեսպան Վոլֆ Մետերնիխին: Սիա այն. «Մեր միակ նպատակն է մինչև պատերազմի վերջը Թուրքիային պահել մեր կողմը և ամենևին էլ կարևոր չէ, թե հայերը այդ ժամանակ կկոտորվեն թե ոչ: Անհասկանալի է, թե ինչպես է նման առաջարկներով հանդես գալիս Մետերնիխը»: Հետևությունն այն է, որ Կայզերական Գերմանիան հանդիսանալով Թուրքիայի դաշնակիցը, պատշապանում էր երիտթուրքական կառավարողների հայասպան քաղաքականությունն ու գործողությունները և մեղսակից էր հայերի ցեղասպանության մեջ:

ՀԱՅԵՐԻ ՑԵՂԱՍՊԱՆՈՒԹՅՈՒՆԸ ԵՎ ԱՐԴԱՐԱՑԻ ՊԱՀԱՆՋԱՏԻՐՈՒԹՅՈՒՆԸ

Հայերի ցեղասպանությունը 19-րդ դարի 90-ական թվականներին ցից մինչև 20-րդ դարի 20-ական թվականները լիովին հաստատված է աշխարհի տարբեր երկրների բազմաթիվ արխիվային հավաստի փաստաթղթերով, ականատեսների վկայություններով, գիտնականների, պատմաբանների, իրավաբանների, քաղաքագետների, դիվանագետների աշխատություններով ու հուշերով: Բացի այդ ամենից կարևոր են նաև այնպիսի հավաստի աղբյուրներ, ինչպիսիք են 1919-1920 թթ. Կոստանդնուպոլսում թուրքական ռազմական դատարանի՝ երիտթուրքերի պարագլուխների վերաբերյալ ընդունած դատավճիռները և 1921 թ. Բեռլինում տեղի ունեցած Թալեաթ փաշայի դատավարության սղագրությունն ու փաստաթղթերը: Փաստորեն 2 դար շարունակ սուլթանական, երիտթուրքական ու քեմալական Թուրքիան աշխարհում հանդես է եկել որպես ցեղասպան պետություն: Այժմ մեր ժամանակում թուրքական կառավարողները պաշտպանում, արդարացնում են իրենց նախորդ ցեղասպան պետության քաղաքականությունն ու գործողությունները, միանգամայն անհիմն ժխտում են հայերի ցեղասպանությունը: Դրանով, փաստորեն բացահայտ կեղծվում է պատմությունը, ճշմարտությունը և անպատիժ է մնում մարդկության դեմ ուղղված հանցագործությունը՝ ցեղասպանությունը:

Աշխարհում տեղի ունեցած ցեղասպանությունների պատմության մեջ առաջին անգամ 20-րդ դարի առաջին կեսի վերջին 1948 թ. դեկտեմբերի 9-ին ՄԱԿ-ի Գլխավոր ասամբլեան ընդունեց «Կոնվենցիա Ցեղասպանության հանցագործության կանխարգելման և դրա համար պատժի մասին»:

Այդ անչափ կարևոր փաստաթղթի ստեղծման համար մեծ դեր է կատարել ծագումով հրեա, հոլոքոստից փրկված, Լեհաստանից ԱՄՆ ապաստան գտած Ռաֆայել Լեմկինը: Հենց նա էլ հանդիսանում է ցեղասպանության (գենոցիդ) եզրի (տերմինի) գլխավոր հեղինակը: